

Hier ist er. Mein erster Rundbrief.
Ganz schön früh, aber es gibt schon so viel zu erzählen.
Und vielleicht interessiert es den ein oder anderen.
Ich bin jetzt zwar schon in meinem Projekt, aber die erst seit drei Tagen.
Leider hat das Internet nicht so gewollt, wie ich, deswegen die Email erst jetzt.
Ich hoffe beim nächsten Rundbrief wird es einfacher.
Die Fotos musste ich leider auch weglassen, weil die hier nicht geladen werden konnten.
Aber ich hoffe das klappt beim nächsten Mal!

Herzliche Grüße aus Bolivien !

Alles Liebe,
Lissy

septiembre 2011

Hola und sonnig warme Grüße aus Bolivien, Santa Cruz!
Dies ist mein erster Rundbrief an Euch nach genau 31 Tagen Aufenthalt.
Eigentlich wollte ich ihn erst schreiben, nach ein paar Tagen der Ankunft in meinem Projekt in Ascencion de Guarayos, aber bevor ich die Erlebnisse der letzten Woche vergesse, schreibe ich sie lieber auf.
Meine Reise begann am 4. August in Frankfurt a. M. am Flughafen um 22:20 Uhr. Der Abschied von meiner Familie war mittelmäßig dramatisch. Natürlich war es, wie sich der ein oder andere denken kann, nicht leicht, aber für mich begann zu diesem Zeitpunkt etwas Neues, Unbekanntes, auf das ich seit Monaten hingefiebert hatte. Da blieben die Tränen irgendwie aus (zumindest bei mir:)). Schwer fiel es mir nur zu gehen ohne eine meiner Schwestern, Teresa „Tschüss“ gesagt zu haben. Sie reiste mit dem Zug an und wie es der Zufall so will, musste natürlich genau vor diesem Zug ein Mensch seinem Leben ein Ende machen. Also kam sie zu spät, denn ich musste schon einchecken.
So ist das manchmal im Leben- die Dinge laufen nicht immer wie man´s gerne hätte. Aber Teresa wird auf jeden Fall die Erste sein, die ich im September 2012 in den Armen halten werde. Das steht fest.

Unsere Flugstrecke ging über Madrid (ca. 6h Aufenthalt), nach Lima (ca. 4h Aufenthalt) und schließlich nach La Paz, wo wir am 5. August gegen 13Uhr Ortszeit in El Alto (die Stadt, die oberhalb von La Paz auf der Altiplano Ebene liegt) landeten. Wir, mit mir 13 Freiwillige von SoFiA, hatten alle etwas Schiss vor der berühmten Höhenkrankheit. Doch das Ganze war halb so wild- es blieb bei Schwindel, Kopfschmerzen und hier und da etwas Übelkeit. Die ersten Eindrücke bei der Ankunft waren sehr erschlagend. Wir wurden superherzlich empfangen von Araceli, Magnus und vielen weiteren Helfern und Mitarbeiter der Hermandad, unserer Partnerorganisation hier in Bolivien. Mit dem Minibus ging es dann in die Jugendherberge, wo wir uns erst einmal einrichteten und einige Tassen Cocatee tranken. Tausend neue Bilder, Gerüche und Geräusche umgaben mich. Erst nach ein paar Tagen hatte ich mich daran gewöhnt. La Paz ist, meiner Meinung nach, eine sehr laute Stadt. Auf den Straßen gibt es schreiende Verkäufer/innen, die Menschen in den Minibussen, die rufen wohin sie fahren und vor allem viel Gehupe. Der Unterschied zu Santa Cruz ist wirklich extrem- zwei vollkommen verschiedene Städte. Von Donnerstag bis Dienstag hatten wir unser Einführungsseminar in den Büros der Hermandad. Wir sprachen über das Leben in Bolivien, über die Erwartungen der Gastfamilie, die der Projektstelle, die der Partner und Organisationen und unsere Erwartungen. Zudem gaben Araceli, Magnus und eine Freiwillige praktische Tipps zum Bus fahren, Einkaufen, etc. in Bolivien. Das ganze Gerede machte mich irgendwann unruhig. Ich wollte endlich hinaus in diese Welt, von der wir stundenlang redeten, erklärten, in welcher Situation was zu tun sei, darüber sprachen wie das bolivianische Leben so läuft. „Wir sind doch hier, warum reden wir immer noch?“ Auch wenn die Vorbereitung vor Ort ihren Sinn hatte- ich wollte endlich ganz nah am Leben sein. Und das bin ich jetzt. Nach sechs Tagen Eingewöhnungszeit, hieß es für uns Freiwillige, die nach Sucre und Santa Cruz kamen um den Sprachkurs zu machen, vorerst „Tschüss La Paz, auf bald“.

Dienstagabend ging es mit der flota und sechs anderen Freiwilligen (Bistum Hildesheim: Julia, Lisi, Sven und Simon // Bistum Trier: Christopher, Sophia und ich) nach Santa Cruz.

Wir fuhren ca. 16 Stunden. Die Busfahrt war aber sehr erträglich, da es in diesen flota Bussen wahnsinnig komfortable Sitze gibt. Das sind schon fast Sessel: mit Fußstütze, verstellbarer Rückenlehne, Decke und allem Pipapo. Der ganze Komfort und ein relativ fester Schlaf kamen mir aber auch sehr entgegen, da ich am letzten Tag in La Paz ein kurzes Tief hatte. Wahrscheinlich hatte ich etwas Falsches gegessen und somit Durchfall und mich übergeben müssen. Aber nun gut, das gehört dazu.

Am Mittwoch, den 10. August gegen 13 Uhr trafen wir in Santa Cruz am Busterminal ein.

Vollkommen durchgeschwitzt, hungrig und müde trat ich meiner Gastmutter Isabel Gil gegenüber. Aber das war alles egal, die Kamera wurde ausgepackt und erst einmal zehn Fotos geschossen :) Direkt wohl habe ich mich gefühlt, bei dieser kleinen, etwas rundlichen, immer gleich riechenden Frau. Da stand ich also mit Blumen und Willkommensschild und war sprachlos.

Anschließend fuhren wir mit Freunden in Chavela's (Spitzname) Zuhause, wo ich begrüßt wurde von einer Horde kleiner Kinder, deren Namen ich mir bis jetzt noch nicht alle merken konnte. :) Chavela hat keine Kinder, jedoch lebt sie mit ihren zwei Nichten (Fabi und Maria Lena) und einem Neffen (Jhon) zusammen und kümmert sich um sie, da ihre Schwester nicht genug Geld dafür hat. Denn diese hat noch zwei andere Kleinkinder, die aber bei ihr leben.

All diese Menschen begrüßten mich in ihrem bescheidenen Heim. Nur um einen groben Überblick zu geben wie ich hier lebe: Unser Haus besteht aus zwei Zimmern. In dem einen Zimmer schlafen Chavela und ich und in dem anderen Fabi, Maria Lena und Jhon. Chavela hat ein großes Ehebett und in der ersten Nacht wollte sie, dass ich alleine dort schlafe und sie bei den Kindern. Ich empfand das aber als vollkommener Quatsch und überzeugte sie, dass in ihrem Bett Platz für zwei ist. Seitdem schlafen Chavela und ich in einem Bett.

Für mich ist das überhaupt kein Problem. Ich mag Chavela und komme super mit ihr klar. Wenn das nicht

so wäre, wäre es mir wahrscheinlich etwas unangenehm. Esstisch und Küche befinden sich draußen überdacht. Bei schlechtem Wetter jedoch wird der Esstisch nach drinnen verlegt. Das Bad ist direkt neben dem Haus. Chavela arbeitet als Lehrerin im colegio (in einer Grundschule) und macht nebenher sehr viel ehrenamtliche Arbeit, wie z.B. die Firmvorbereitung. Die Kinder gehen alle in die gleiche Schule, in der Chavi arbeitet.

Mein Alltag hier sieht ungefähr so aus:

Unter der Woche stehe ich gegen 6:45 Uhr auf, Chavi macht mir meistens Frühstück während ich mich fertig mache. Morgens gibt es zwei gekochte Eier mit Tomate, pan (Brot), Tee und einem frisch gepressten Orangensaft. Manchmal gibt es auch Rührei mit Tomate und Zwiebeln anstatt gekochter Eier- sehr lecker! Das Brot hier ist sehr süß, generell ist hier eigentlich alles süß. :) Der Kakao, der Tee, das Brot und zu allem Überfluss auch noch der Kaffee, der in Deutschland doch mein stetiger Begleiter war. Aber mittlerweile hat meine Familie mitbekommen, dass ich nicht so gern süß mag, deswegen wird extra manchmal Brot ohne Zucker gekauft, ähnlich wie Baguette. Diese ganzen Extras empfand ich anfangs als sehr unangenehm: Das Brot, immer die größte Portion zum Essen, den frisch gepressten Saft..

Da bekam der sooft gehörte Satz „Ihr bekommt in eurem Jahr viel mehr geschenkt, als ihr geben könnt“ ein richtiges Gesicht.

Gegen 7:30 Uhr gehe ich aus dem Haus zur Kirche in meinem Viertel. Dort wartet (meistens) Sven auf mich und wir fahren gemeinsam mit dem mikro (kleine Minibusse, die hier als normale Linienbusse gebraucht werden) ins centro von Santa Cruz.

Santa Cruz ist in Ringen aufgebaut. Der erste Ring umschließt das Zentrum der Stadt. Dort befindet sich auch das centro cultural franco aléman (Goethe Institut), wo ich meinen Sprachkurs mache. Es gibt ungefähr noch fünf weitere Außenringe; irgendwann hört man auf zu zählen.

Ich wohne im fünften oder sechsten Ring, also relativ weit außerhalb. Mit dem Bus fahre ich ca. 30min bin ins Zentrum. Sven und Simon wohnen auch hier in meinem Viertel.

Aber generell ist mit dem mikro alles sehr gut zu

erreichen. Ich fahre eigentlich jeden Tag am nachmittag nochmal ins centro, weil eine Fahrt auch nur 1 Bolivianos (als Schüler) kostet. Umgerechnet sind das ca. 10 cent. Die Busse fahren hier nicht nach Zeiten. Es gibt also keinen Fahrplan oder gar Haltestellen. Die mikros sind nur mit Nummern versehen und Richtungen in die sie fahren. Man stellt sich also an die Straße und wartet bis ein Bus kommt. Es kommt auch immer einer, man weiß nur nie wann. :) Für mich, die chronisch darunter leidet, zu spät zu kommen, ist das eine relativ praktische Sache. Mein Sprachkurs geht von morgens 8 Uhr bis mittags um 12:30 Uhr.

Wir sieben Freiwillige sind in zwei Gruppen geteilt: Fortgeschrittene und Anfänger.

Lisi, Simon, Sven und ich sind bei den Anfängern. Unser profesor heißt José (Spitzname Pepe) und ist super nett. Wir kommen prima mit ihm klar, machen auch nicht nur theoretischen langweiligen Unterricht, sondern unternehmen viel. Wir waren schon im Zoo von Santa Cruz, gemeinsam Essen, Kaffee trinken, in Museen, Kulturzentren und vielem mehr. Das alles natürlich auf Spanisch. :)

Anfangs war es schon etwas hart mit dem Spanisch. Von Null anzufangen. Aber wir helfen uns im Kurs gegenseitig und es hilft, sich in der Familie dann richtig austoben zu können mit allen grammatikalischen Fehlern, die es so gibt. Ich erfinde ständig neue!

Meistens fahre ich nach dem Sprachkurs nach Hause. Dort gibt es dann Mittagessen, meist pollo con arroz (Huhn mit Reis) in verschiedenen Variationen. Wir haben aber auch schon mit allen Freiwilligen hier Lasagne gekocht für meine Familie. Und auch schon bei Christopher's Familie. Manchmal bleibe ich auch in der Stadt um mit dem ein oder anderen zu skypen. Denn nachmittags, also ab 14 Uhr sind Chavi und die Kinder in der Schule. Dann wasche ich meine Kleidung (mit Hand), mache Hausaufgaben oder schreibe Briefe. Gegen 15:30 Uhr fahre ich meistens nochmal in die Stadt, treffe mich mit den anderen, gehe ins centro aléman (dort gibt es auch eine Bibliothek mit Internet und eine nette kleine Cafeteria), setze mich ins Café 24, auf den plaza 24 de septiembre, oder gehe noch was einkaufen. Vor allem im centro aléman

